

Wiedereinweihung der Michaelskirche in Fechheim am
Palmsonntag 2023 2. April; Predigt zu Johannes 12,12-19

Liebe Gemeinde

Heute an Palmsonntag denken wir daran, dass Jesus in Jerusalem einzog. Jesus zieht in Jerusalem ein - und die Fechheimer Kirchengemeinde zieht wieder in ihre Michaelskirche ein.

Auf den ersten Blick scheint das – außer dem Einzug - wenig miteinander zu tun zu haben. Denn wir sind nicht Jesus. Das verbietet schon die christliche Bescheidenheit, sich mit ihm zu vergleichen.

Aber Paulus identifiziert sehr wohl *die Gemeinde* mit Jesus. Er sagt zu den Korinthern und auch zu anderen konkreten Gemeinden: „Ihr seid der Leib Christi.“

Ja, ihr Fechheimer Gemeinde, die ihr Euch zusammensetzt aus 14 Dörfern, ihr seid der Leib Christi.

Ihr Gottesdienstgemeinde, die ihr teilweise noch aus ganz anderen Orten kommt – wie schön dass die Nachbarparreien vertreten sind: Ihr seid der Leib Christi.

Durch Euch wird sichtbar, dass Jesus lebt. In Euch als Leib Christi wohnt und wirkt sein Geist.

Er hat Euch bewegt heute da zu sein. Manche hat er sogar bewegt mitzumachen. Nun gut, manche hat auch Eure rührige Pfarrerin Godila Baumann dazu bewegt. Aber Jesus wirkt ja auch durch Eure Pfarrerin.

So viele machen heute mit: Die Feuerwehr hat den Verkehr geleitet. Die Vereine sind mit eingezogen – so sie haben, mit Fahne – das war solch ein schönes Bild beim Einzug.

Elias hat allen voran das Kreuz in die Kirche getragen. Die Konfirmanden werden das Fürbittgebet mit uns beten. Kirchenvorsteher haben begrüßt und die Einweihungshandlung mitgestaltet zusammen mit Frau Truckenbrodt und der Mesnerin Gabi Kaiser. Der Posaunenchor zusammen mit dem Bezirksposaunenchor ist stark und festlich. Endlich erklang die Orgel wieder, gespielt durch Dekanatskantor Heunisch – für uns alle und insbesondere Dieter Schwemmlin eine Freude. Die vereinigten Männergesangsvereine von Fechheim und Gestungshausen haben das Halleluja berührend gesungen.

Auch alle, die ich jetzt nicht genannt habe, Ihr alle wirkt mit am Gottesdienst durch Gesang und Gebet. Ihr alle liebe Gemeinde – nicht nur ich – ihr alle weiht die Kirche ein.

Und ich schließe bewusst die mit ein, die diesen Gottesdienst später – am Bildschirm zu Hause mitfeiern.

Ihr zusammen seid Leib Christi. Dietrich Bonhoeffer, ein bekannter Theologe formulierte eine denkwürdige Wendung: „Christus als Gemeinde existierend“. Dieser gute Gedanke Bonhoeffers hatte schräge Auswirkungen bei Theologen und Theologinnen, die zuspitzten: Jesus hat keine Hände außer unseren, keine Füße außer unseren, keine Augen außer unseren.

Das ist Quatsch: Denn Christus handelt auch ohne uns. Paulus erschien er, so dass er vom Pferd fiel; er spricht zu uns beim Lesen in der Bibel. Jesus handelt an uns und nicht nur durch unsere Hände.

Aber er selbst will in dieser Welt sichtbar werden, hörbar werden *durch* uns, *durch* Euren Mund, Eure Hände, Eure Füße.

Er freut sich, wenn Ihr Euch auch in Zukunft zeigt als sein Leib, indem ihr wieder in diese Kirche kommt, indem ihr von ihm sprecht.

Gerade in Gottesdiensten wird der Leib Jesu sichtbar – und auch danach, wenn wir nicht gleich auseinander gehen, sondern auch mal danach noch zusammenstehen und miteinander reden - heute

wird das besonders anschaulich, wenn wir sogar in dieser Kirche essen. Es wird sichtbar: Der Leib Christi gehört zusammen.

Jesus zieht in Jerusalem ein. Die Gemeinde als sein Leib zieht wieder in diese Kirche ein. Denkt man diese Parallele weiter, so könnte es einem schon anders werden, denn Jesus zieht in Jerusalem ein, wird kurze Zeit später verhaftet und ans Kreuz genagelt.

Nun, die Christen im Iran wissen, dass Gemeinde als Jesu Leib manchmal tatsächlich Leid und Tod erfährt; wir hörten ja heute das Grußwort des Altbischofs aus Tansania. Als ich vor einigen Jahren nach Tansania reiste, waren gerade auf Sansibar Anschläge an christlichen Kirchen verübt worden. In Nigeria entführte die islamistische Terrormiliz Boko Haram Mädchen aus einer christlichen Schule.

Es gibt Christen, die leiden wirklich, die leiden mit Christus und Christus leidet mit ihnen. Gerade diese verfolgten Christen aber vertrauen: Unser Leid ist nicht das Ende; denn auch das Kreuz Jesu war nicht sein Ende. Nach der Kreuzigung Jesu kam – damals völlig unerwartet – die Auferstehung. Nie ist der Tod das Ende.

Das wird in dieser Woche überdeutlich. Wir begehen Karfreitag, denken an Jesu Tod, gehen aber weiter und feiern am Sonntag seine Auferstehung. Und nicht nur das. Auch wir persönlich gehen nicht nur einst in unseren Tod, sondern in einen Auferstehungsmorgen.

Wie schön, dass Ihr endlich wieder die Karwoche und das Osterfest in Eurer Kirche feiern könnt. Das ist ja fast wie Weihnachten. Deswegen sang gestern das Helferteam spontan in der Kirche: „Morgen Kinder wird´s was geben“. Die Fehheimer Kirche ist für Euch hier ein wichtiger alter Ort des Glaubens. Warum zieht Jesus in Jerusalem ein? Aus demselben Grund: Jerusalem war für ihn ein wichtiger alter Ort des Glaubens. In Jerusalem stand schon knapp 1000 Jahre zuvor der Tempel, den Salomo gebaut hatte. Über Generationen hatten hier Menschen zum Vater im Himmel gebetet. Mit diesem über Jahrhunderte gepflegten Glauben wusste Jesus sich verbunden und er begab sich bewusst in ihn hinein als er in Jerusalem einzog. Als wir heute in die Fehheimer Kirche hineingingen, da hatten viele das Gefühl endlich wieder an einem bedeutsamen Ort des Glaubens zu sein.

Auch hier beten seit über 1000 Jahren Menschen. Denn der romanische Turm sitzt auf über 1000-jährigen Grundmauern. Ingrid Schelhorn schreibt in der wunderbaren Chronik der Gemeinde, dass dieser Kirchort vielleicht sogar auf das 8. Jahrhundert zurückgeht. Schließlich ist Fechheim eine der zwei Urfarreien im Coburger Land; ein wirklich alter Ort des Glaubens!. Wir sind dankbar, dass es in unserer Generation gelungen ist, diesen Raum, der so viel Glaubenstradition in sich birgt, zu erhalten für zukünftige Generationen.

Als ich nach der Eröffnung der Vesperkirche in Coburg hierherfuhr, um vorher in Ruhe anzusehen, was wir heute einweihen, waren Frau Pfarrerin Baumann und ich lange Phasen ganz still und schauten nur. Welch ein Schatz ist diese Kirche!

Als Jugendliche dachte ich noch, wenn ich solche Fresken wie die im Chorraum sah – oh die sind ja nicht mehr ganz heile. Heute muss ich tief durchatmen, wenn ich diese Malereien sehe, die Hunderte von Jahren überdauert haben und uns alle überdauern werden.

Durch Zufall wurden Ihre Fresken vor genau 70 Jahren bei den damaligen Renovierungsarbeiten wiederentdeckt. Sie stammen aus der Zeit der

Reformation und wurden im 17. Jahrhundert nach einem Brand übertüncht.

Gehen Sie nachher beim Empfang mal in den Chorraum und schauen Sie sich diese alte Darstellung des Gekreuzigten au und den Auferstandenen, wie er dem Grab entsteigt und sein Siegesfähnlein hält.

Die Emporenmalerei gehört mit zum Schönsten dieser Kirche. Der Coburger Kunstmaler Johann Schnabel hat sie vor über 300 Jahren, 1704 angefertigt.

Wer alle biblischen Geschichten zu den 87 Bildtafeln nennen kann, verdient einen Orden. Ihr Konfirmanden, ich wäre ja echt gespannt, wie viele dieser Bilder Ihr enträtseln könnt.

Solltet ihr den Einzug in Jerusalem suchen, so habt Ihr erst nach dem Gottesdienst eine Chance, weil der sich an der Stirnwand der Empore befindet, sodass nur ich ihn gerade sehen kann. Darum zeigen wir ihn bewusst auf dem Programmheft.

Wir sitzen und stehen auf wirklich auf ehrwürdigem Boden – nicht nur wegen des Alters. Sondern vor allem, weil hier seit unzähligen Generationen

Menschen zu Gott gebetet haben, ihn gelobt haben mitten im Leid, mitten in der Freude.

Seit dem Mittelalter haben hier Menschen von diesem Altar das Abendmahl empfangen und den Segen am Ende des Gottesdienstes. Und Ihr Konfirmanden werdet vielleicht an diesem Taufstein Eure Kinder taufen.

Vorhin habe ich gesagt: Ihr zusammen seid Leib Christi. Ja, das stimmt. Und in solch einer ehrwürdigen Kirche wird spürbar: Auch die, die vor uns hier gebetet haben, gehören dazu und die es in den kommenden Jahrhunderten tun werden.

Manche wollten diesen Tag heute erleben, haben gespendet und so ihren Beitrag zur Einweihung geleistet und können heute doch nicht mehr dabei sein. Sie gehören aber zur Gemeinschaft der Glaubenden, die uns Lebende umfasst und diejenigen die schon in den Himmel, ins himmlische Jerusalem. vorausgegangen sind.

Solch ein alter Glaubensort zeigt: Wir alle gehören zu einem größeren Ganzen: der Gemeinde Jesu Christ, die vor uns war und nach uns sein wird.

Amen.